Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 7-9 (1957-1960)

Heft: 32

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

M. Ray. La monnaie estevenante des origines à la fin du XIVe siècle « Mémoires de la Société d'émulation du Doubs », Nouvelle série, Besançon, 1958, p. 35 ss.

La monnaie estevenante est celle au type de St-Etienne, frappée depuis la fin du IXe siècle. Dans leur « Essai sur les monnaies du Comté de Bourgogne...», Lons-le-Saunier 1855, L. Plantet et L. Jeannez avaient établi un répertoire de ces monnaies.

M. Ray a examiné ces monnaies du point de vue de l'histoire économique. Son but est, comme il le dit lui-même de : « Décrire la monnaie » bisontine en fonction des échanges, déterminer » les besoins auxquels elle répondait, expliquer » sa naissance, son essor, les difficultés qu'elle » recontra à cause de la concurrence d'autres » monnaies plus favorisées, montrer l'enjeu qu'elle » aura été, les conflits qu'elle déchaîna, tel est » l'objet de cette communication, dont nous rap- » pelons qu'elle n'est qu'un essai, une première » tentative pour voir clair dans des questions » obscures... »

Cette étude est extrêmement intéressante. Elle nous montre la création et la vie d'une monnaie régionale ; on voit par les textes s'imposer progressivement les espèces fortes étrangères, notamment le florin, et la monnaie régionale tomber au rang de monnaie de compte. *C. M.*

Kurt Köster. Meister Tilman von Hachenburg. Studien zum Werk eines mittelrheinischen Glokkengießers des fünfzehnten Jahrhunderts. Mit besonderer Berücksichtigung der als Glockenzier verwendeten mittelalterlichen Pilger- und Wallfahrtszeichens. Sonderdruck aus Jahrbuch der Hessischen kirchengeschichtlichen Vereinigung 8 (1957). Mit 16 Bildtafeln, einer Karte und Abbildungen im Text.

Das für die Geschichte der Glocken und des Glockengusses höchst bedeutende Buch, das uns durch freundliche Vermittlung des Herrn Dr. B. Peus zugekommen ist, enthält, wie schon sein Untertitel besagt, auch für die kulturgeschichtliche und künstlerische Seite der Münz- und Medaillenkunde wichtige Aufschlüsse.

Die beliebte Anbringung von Münzen und Münzabdrücken auf mittelalterlichen Glocken ist hier zwar nur in einem Falle zu belegen, da dem Glockengießer Tilman diese Sitte offenbar fernlag; es ist der Abdruck eines Straßburger Lilienpfennigs an einer Glocke aus dem Jahre 1477 zu Niederburg im Kreis St. Goar. Über den Sinn dieser Sitte kann auch Köster nur Vermutungen äußern; er dachte an die Absicht einer magischen Wirkung im Zusammenhang mit der als Opferhandlung aufzufassenden Sitte, eine Münze in die flüssige Glockenspeise zu werfen. Vielleicht ist diese Sitte sogar die Ablösung eines sagenhaften Menschenopfers beim Metallguß; vgl. dazu die Novelle «La Vergine maculata» von Francesco Chiesa, die wie andere Werke dieses Dichters wohl auf mittelalterlicher Tradition beruht. Man wird von Fall zu Fall entscheiden müssen – und in vielen Fällen nicht zu einem bündigen Schlusse kommen. Beachtenswert scheint mir, daß es sich im vorliegenden Falle um eine Münze mit dem Mariensymbol der Lilie an einer Glocke handelt, die zwar keine Marienglocke ist, aber eine Marien-Invokation trägt. Jedenfalls wird man Köster darin Recht geben, daß diese Sitte keine bloße Spielerei war; eine solche liegt mittelalterlichem Denken ferne.

Sehr viel häufiger kann Köster Abgüsse von Pilgerzeichen nachweisen. Hier ist der Amulettcharakter (Wetterglocken!) klar, ob die Zeichen nun aus dem Besitz des Auftraggebers oder aus dem Formenbestand des Meisters stammen. Wir finden solche Zeichen von Aachen, Neuß, Worms und von anderen rheinischen Wallfahrtsorten, von Thann im Elsaß, von Rouen und Santiago de Compostela und – nicht die unbedeutendsten – von Maria Einsiedeln (diese S. 71–74 und Taf. IV–V). Die abgeformten Zeichen waren einseitige, meist in durchbrochener Technik hergestellte Güsse.

Nicht ohne Bedeutung für die Münzgeschichte scheint mir auch der Hinweis, daß am Wallfahrtsorte Thann im Sundgau (St. Theobald) von jeher Pilgerandenken gegossen wurden, zuerst die sog. Theobaldsringe, dann auch, 1442 und 1467 nachgewiesen, auch figürliche Zeichen. Der archaische Charakter deutet aber auf viel ältere Vorbilder. Es gab also in Thann schon im 14. Jahrhundert ein metallverarbeitendes Gewerbe, und dies könnte, subsidiär neben der Nachbarschaft der Silbergruben, eine Rolle gespielt haben bei der Wahl dieser Stadt als Münzstätte durch Herzog Leopold IV. im Jahr 1387. *F. Bdt.*

Beilage: 4 Lichtdrucktafeln zum Artikel Alföldi